Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 125 (1945)

Nachruf: Ruggli, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Ruggli

26. II. 1884—4. IX. 1945

In den frühen Morgenstunden des 4. September 1945 verschied nach kurzer Krankheit Dr. Paul Ruggli, Professor der organischen Chemie an der Universität Basel.

P. Ruggli wurde in Montevideo geboren am 26. Februar 1884, wo sein Vater in der pharmazeutischen Industrie tätig war, seine Eltern waren Bürger von Hauptwil (Thurgau). Nach dem frühen Tode des Vaters zog seine Mutter zuerst nach Zürich, dann nach Wiesbaden, wo ihr Sohn das Gymnasium durchlief und das Maturitätsexamen als erster bestand (1903). Paul entschied sich nun für das Studium der Chemie. Er wandte sich zuerst nach München, dann nach Leipzig, wo er 1908 das Doktorexamen magna cum laude bestand. Der Titel seiner Dissertation, unter Leitung von Prof. Hantzsch ausgeführt, lautet: « Zur Konstitution der Trithio-cyanursäure und der Thio-oxanilide. »

Nach dem Examen reiste Ruggli wieder nach Argentinien, um dort in einem Drogengeschäft tätig zu sein; die Arbeitsverhältnisse waren dort aber derart unangenehme (Ausnützung der Arbeiter), dass er bald nach Europa zurückkehrte, um sich vor allem auch wissenschaftlich weiter auszubilden. Zunächst finden wir ihn als Assistenten bei Willstätter in Zürich und 1909 als Assistenten bei Prof. Thiele in Strassburg, wo er bis nach Beendigung des ersten Weltkrieges ausharrte. Unter diesem Chef machte er eine gründliche Schulung durch, Thiele war ein grosser Experimentator und liebte das Experimentieren, er übte hier einen grossen Einfluss auf Ruggli aus. Im Strassburger Laboratorium war er Saalassistent, neben den Privatdozenten Strauss und Wedekind, alle drei hielten den schweren Dienst während der Kriegsjahre getreulich aus. In Strassburg habilitierte er sich 1913 für das Fach der Chemie.

Im Jahre 1919 kam Ruggli nach Basel, wo er sich umhabilitierte. Während der letzten Kriegsjahre konnte im Basler Universitäts-Laboratorium ein Laboratorium für Färberei und Zeugdruck, dank einem grossen Geschenk der Firma Sandoz, eingerichtet werden. Dr. Ruggli erklärte sich bereit, die Leitung dieses Instituts zu übernehmen, hatte aber vorher noch auf Wunsch von Prof. Rupe in der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel einen Kurs über Färberei und Zeugdruck

durchzumachen; dadurch wurde sein Interesse dauernd auf diese Gebiete gelenkt, so dass zahlreiche Arbeiten über Farbstoffe und Färberei in der Folge von ihm und seinen Schülern veröffentlicht wurden. Er hat sich gründlich, praktisch und theoretisch für diese Gebiete ausgebildet; so studierte er die Colloidchemie, deren genaue Kenntnis er für seine Arbeiten über Färberei unentbehrlich hielt.

Die erste selbständige Arbeit, die von ihm veröffentlicht wurde, handelte über einen Ring mit dreifacher Bindung, die Bildung eines zweifach kondensierten Indols (Annalen **392,** 92 [1912]). Er fand hier ein Arbeitsthema, dem er bis zu seinem Tode treu geblieben ist, nämlich das der Synthese mehrkerniger Ringsysteme. Noch seine letzten Arbeiten, in den Dissertationen seiner Schüler niedergelegt, bewegen sich zum Teil auf diesem Boden. Man sieht, wie von Jahr zu Jahr die Weite der Gedanken und Pläne zunimmt, wie er vor allem in der Beherrschung der experimentellen Methoden immer mehr zur Meisterschaft heranwächst.

Die Tätigkeit Rugglis nahm immer grössere Dimensionen an, auf der einen Seite hielt er Vorlesungen und praktische Übungen über Farbstoffchemie, Färberei und Zeugdruck, Farbstoffanalyse, dann über Textilchemie unter besonderer Berücksichtigung der neueren Cellulose-Chemie, Kunstseide usw., auf der andern Seite las er über Kohlehydrate, heterocyclische Verbindungen, Alkaloide, Anthracengruppe usw. Im Rahmen der Basler Volks-Hochschulkurse sprach er über anorganische und organische Chemie. In seinem neuen Wirkungskreis hatte sich Ruggli bald gut eingelebt, immer mehr Schüler sammelten sich um ihn, seine Vorlesungen wurden von ihnen gerne besucht, besonders auch das Praktikum über Färberei und Zeugdruck in dem sehr gut eingerichteten Speziallaboratorium.

Diese vielseitige, fruchtbare Tätigkeit blieb den Behörden nicht verborgen, schon im Mai 1922 wurde Ruggli auf Vorschlag der Fakultät zum ausserordentlichen Professor ernannt mit einem Lehrauftrag für Farbstoffchemie, Färberei, Zeugdruckerei und verwandte Gebiete.

Der unermüdliche Arbeiter suchte und fand Erholung in der Musik und im Wandern. Seine grosse musikalische Begabung — er war ein Klavierspieler, dessen Können weit über das eines Dilettanten herausragte — verschaffte ihm in der Musikstadt Basel manche Freunde und Bewunderer. Es waren besonders die Romantiker Schubert, Schumann und Mendelssohn, die seine Lieblinge waren, von denen er viele Werke auswendig spielte, ebenso Chopin, den er gerne bei Anlass der kleinen Festabende der Studenten vortrug. Von seinem Kollegen wurde er in die Schönheiten des Juras eingeweiht. Sonntag für Sonntag zog er, gewöhnlich in Begleitung seiner Frau und auch seines berühmten Hundes Widu, in die Berge, nicht nur im Sommer, sondern auch gerne im Winter. Er wurde ein ganz passabler Skifahrer; noch im letzten Winter vor seinem Tode freute er sich, diesen Sport in Arosa ausüben zu können.

Im Jahre 1913 verheiratete er sich mit Fräulein Annette Blume,

PAUL RUGGLI

1884—1945

mit der er sich 1912 in Rom verlobt hatte. Sie schenkte ihm einen Sohn, jetzt Dr. med. in Lausanne.

Anfangs der dreissiger Jahre bestand zwischen Basel und den englischen Universitäten ein lebhafter Professoren-Austausch. Auch Ruggli nahm daran teil. Im Sommer 1931 hielt er unter der Aegide von Prof. R. Robinson Vorträge in Oxford. Natürlich kam ihm hier seine gründliche Beherrschung der englischen Sprache sehr zustatten. Im Jahre 1938 besuchte er den internationalen Chemiker-Kongress in Rom. Er hielt dort Vorträge über Wohnung, Möbel und Kleider als Forschungsobjekte der Chemie.

Im letzten Jahrzehnt seines Lebens bewegten sich seine Arbeiten besonders auf dem Gebiete der Synthese der mehrkernigen Ringsysteme. Er war 1935 ordentlicher Honorarprofessor geworden; 1937 wurde er zum Nachfolger von Prof. Rupe als Ordinarius und Leiter der Abteilung für organische Chemie berufen. 1939 bekleidete er das Dekanat der math.-naturwissenschaftlichen Fakultät.

Ruggli war auch Mitglied der Sektion Schweiz des Internationalen Vereins der Chemiker-Koloristen geworden, und zwar ein sehr eifriges und tätiges Mitglied. Er hatte Gelegenheit, im Schosse dieser Gesellschaft häufig über seine Arbeiten vorzutragen. Er hat die Bearbeitung des Gebietes der Farbstoffe immer beibehalten, neben seinen andern vielseitigen Themen, besonders eifrig die Untersuchung der Azofarbstoffe; die Mitteilungen über Azofarbstoffe und ihre Zwischenprodukte sind bis zur Nummer 31 gediehen. Auch seine Untersuchungen über die Isatogene seien hier erwähnt, die eng zusammenhangen mit seinen Studien über Indigosole. Im Jahre 1927 veröffentlichte er in den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel eine Geschichte der Färberei. Für seine Schüler schrieb er ein sehr nützliches « Praktikum der Färberei und Farbstoffanalyse für Studierende » (1927).

Wenn er im Laboratorium seine Schüler und Mitarbeiter besuchte, so war man immer wieder erstaunt darüber, in welch hohem Masse er die experimentelle Technik seiner Zeit übersah und beherrschte. Das gilt auch für seine Vorlesungen, sowohl für die im Wintersemester gelesene allgemeine organische Chemie als für die Spezialvorlesungen. Sie zeichneten sich durch Einfachheit und Klarheit aus und durch die olympische Ruhe, mit der sie vorgetragen wurden.

Aus einem Leben, das köstlich war, weil es Mühe und Arbeit gewesen war, wurde Prof. Ruggli plötzlich herausgerissen. Er hatte die Sommerferien 1945 in Engelberg froh und glücklich mit seiner Frau verlebt; nach seiner Rückkehr nach Basel fühlte er sich müde und arbeitsunlustig. Ein Gallensteinleiden hatte sich entwickelt. Eine glücklich verlaufene Operation schien ihn davon befreit zu haben, bis nach wenigen Tagen eine Komplikation, eine Pankreasentzündung, seinen Tagen ein Ende bereitete.

Eine Zusammenstellung von Rugglis Arbeiten erfolgt in den Helvetica Chimica Acta. *H. R.*